

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für 1883: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl. 10 kr.

Für 1884: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl. 20 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Abbestellungsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Verlag: Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Inserate: Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius G. Doroshegasse 11, Leop. Lang, Gellertplatz 3, A. R. Goldberger, Servitenplatz 2.

Inserations-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile erclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Unsere Städte — unsere Burgen.

Oedenburg, 2. November 1883.

Unter diesem Titel brachte „Pesti Hírlap“ einen Artikel, dessen Bedeutung auch bei uns gewürdigt werden dürfte, weshalb wir denselben vollinhaltlich reproduzieren:

Mitten im Geräusche der großen Politik hat die Stadt Gran in stiller Bescheidenheit das Andenken an ihre Befreiung vom Türkenjoch gefeiert. Wien eröffnete den Weigen der Festlichkeiten, ihm folgte Gran und später werden Ofen, Erlau, Großwardein, Temesvár u. A. nachkommen; wie einstens der Strom der türkischen Invasion gebrochen und vernichtet nach und nach zurückgedrängt wurde, also folgt seinen Spuren jetzt die Reihe der Freudenfeste, als ob das Volk noch einmal den Siegesrausch durchkosten wollte, der vor 200 Jahren das ganze Land vor Freude erbeben ließ.

Aber zwei Jahrhunderte haben die Richtung der öffentlichen Meinung Ungarns gründlich geändert, die Freudenfeste der befreiten Städte bilden keine Demonstrationen gegen die Türkei; Ungarn hat sich angesichts zahlreicher neuer Feinde längst mit jenem Volke ausgesöhnt, welches die Macht Ungarns gebrochen und so sein eigenes Verderben herbeigeführt hat. Trotzdem wohnt den Freudenfesten der Städte eine hohe Bedeutung inne: vor 200 Jahren war es der Sieg über die Türken, heute ist es das Aufleben der ungarischen Staatsidee, was diesen Freudenfesten zu Grunde liegt. Im selben Verhältnisse, als die Fluth der türkischen Invasion zurückgedrängt ward, entstand die ungarische Staatsidee zu neuem Leben; die Idee jenes Staates, dessen das europäische Gleichgewicht so dringend bedurfte, so daß, als dieser bei Mohács zu Falle kam, mit ihm die einzige Schutzmauer,

der Wachturm Europa's, zu Boden stürzte und Jahrhunderte lang Verwirrungen anrichtete.

Die Feste der ungarischen Städte verkünden Europa, daß diese Schutzmauer, dieser Wachturm wieder fest und mächtig da steht, zum Schutze gegen den Barbarismus. Insbesondere ist es die Stadt Gran mit ihrer Basilika an Stelle der früheren türkischen Gebäude, wie sie mit ihren stegreichen Bögen stolz nach Oben strebt, ein Stück versteinernerer Geschichte, ein Ausrufungszeichen, welches Europa darau mahnt, daß die Macht Ungarns wieder auferstanden ist und im Bunde mit Oesterreich einen starken Schutz und Damm gegen die russische Fluth bilde.

Aber auch ein anderes wichtiges Moment ist in den Freudenfesten der Städte erhalten: sie sind eine Mahnung nicht bloß für Europa, sondern auch für Ungarn; sie kennzeichnen die große Rolle, welche die Städte bei dem Siege der ungarischen Staatsidee spielen, als sie die Burgen der ungarischen Sache waren, hoch emporragende Felsen in dem Meere der türkischen Invasion.

Ihr Verdienst ist es, wenn die Türken Ungarn nicht gänzlich unterjocht und entvölkert haben; — das Alfsöld, wo das städtische Leben am wenigsten entwickelt ist, ward von dem barbarischen Eroberer verwüstet und verheert, so daß der größte Theil desselben durch Einwanderer kolonisiert werden mußte. Doch liegt in dieser Mahnung auch ein Vorwurf gegen die politische Unterdrückung, welche nach der Vertreibung der Türken seitens der ungarischen Gesetzgebung auf den Städten lastete; die Entwicklung unserer Städte wurde von der ungarischen Nation oder vielmehr von dem ungarischen Adel, welcher eben die Nation repräsentirte, eher gehindert als gefördert. Sie sind von jener mächtigen Stufe der Entwicklung herabgedrängt worden, welche sie unter Siegmund erreichten, und der

die, gegen die Türken entwickelte Widerstandsfähigkeit zu verdanken hatten. Die ungarische Gesetzgebung beraubte sie ihres vitalsten Rechtes, als sie ihre Stimme im Parlamente auf eine Einzige reduzirte und den gesammten Städten, der gesammten Bürgerschaft Ungarns nicht einmal jenen Einfluß einräumte, welchen ein einziges Komitat besaß, denn jedes Komitat entsendete zwei Abgeordnete auf den Landtag, während die Städte insgesammt nur Einen zu wählen hatten.

Doch diese Mißachtung der Städte hatte dazumal einen Sinn; nach der türkischen Herrschaft sind die Städte größtentheils von der nationalen Sache abgefallen; unter der Kameral-Herrschaft stehend, wurden sie zu wiederholten Malen die unwilligen Werkzeuge der Machtbestrebungen Oesterreichs. Jetzt hat sich dies Alles geändert, die Städte sind in der Nation aufgegangen und mit dem Falle ihrer Privilegien, wurden sie wieder die Burgen der nationalen Sache. Die ungarische Intelligenz, die Vaterlandsliebe und selbst die ungarische Sprache hat in ihnen eine sichere Heimstätte gefunden: Es sind nicht mehr die Komitate, welche über die ungarische Sprache wachen, die Städte sind es, welche dieselbe beschützen und entwickeln. In den Städten ist das ungarische Element mit 63 Prozent vertreten, ja es steigt auf 75 Prozent, wenn man die ungarisch sprechenden Nationalitäten hinzurechnet, während in den Komitaten das ungarische Element kaum 40 Prozent übersteigt, ja stellenweise nicht einmal diese erreicht, und der Nationalgeist macht in den Städten große Fortschritte, weil dort die Schule, die Intelligenz und das Vermögen spezifisch ungarischen Charakters der Sache förderlich sind.

Diese Umänderung führte das Freudenfest der Stadt Gran dem ganzen Lande vor Augen, es legte davon Zeugniß ab, welche werthvolle Dienste

Feuilleton.

Für ewig versteckt.

(Fortsetzung.)

Die Gesellschaft hatte dem Schloßherrn zu Ehren diesmal die absonderlichsten Verstecke gewählt; Schränke, Kamme, ja selbst die Polsterberge der damastenen Himmelbetten hatten sie verborgen müssen, aber Arnold war unermüdet und hatte bald Alle gefunden, außer Hedwig; und hatte früher Einer alle Anderen gesucht, so suchten jetzt alle Anderen die Eine, aber sie fanden sie nicht. Sie stiegen auf den Dachboden, wo noch die Sturmglocke zu sehen war, durchsuchten das Haus in all' ihren Winkeln, bis zum Keller, wo Hedwig nicht sein konnte, da riesige Vorhängeschlösser Jedem den Eingang wehrten. Man rief sie beim Namen und bat dringend, dem ängstlichen Scherz ein Ende zu machen. Da kam der Schaffner und erzählte, er habe das gnädige Fräulein Braut auf der kleinen Wendeltreppe begegnet, welche sie hinabstieg. Sie habe ihm streng verboten, Jemanden zu sagen, daß und wo er sie gesehen, da sie sich verstecken wolle.

Als Arnold diese Auskunft hörte, befahl er, die Wagen zur Heimfahrt zu rüsten. Hedwig hat sich gelangweilt und ist allein nach Hause gegangen, sprach er, und als Alle, und vor Allen seine Schwester Adele, diese Vermuthung bestritten und wiederriethen, das Schloß zu verlassen, ehe Hedwig zum Vorschein gekommen sei — zog Arnold die Schwester in einen Erker und sprach: Wozu noch

warten? Hedwig kommt nicht. Du siehst, der falsche Zug in Hedwig's Antlitze hat nicht gelogen. Ich habe ihr trotz alledem vertraut und werde dafür bestraft. Hedwig hat vorsätzlich das Spiel vorge-schlagen, um unbemerkt aus dem Schlosse zu entkommen und Zeit und Vorsprung auf ihrer Flucht zu gewinnen.

— Ja, wohin wäre sie denn geflohen? rief Adele in ernstlicher Besorgniß für den Verstand des Bruders.

— Nach Hause nicht, sprach Arnold ruhig, gewiß aber zu ihrer ersten Liebe. Ja, sich mich nur erstaunt an und spiele die Ungläubige. Ich weiß Alles. Ich war nicht ihre erste Neigung, ließ mich aber durch die Beteuerungen der Mutter, diese Liebe sei erlöschend, täuschen, und wollte mich mit einem zweiten Fluge in Hedwig's Herzen begnügen; doch auch dafür war ich ihr zu schlecht.

Umsonst wendete Adele im Verein mit der übrigen Gesellschaft ein, es könne Hedwig ein Unfall begegnet sein, und man müsse das Schloß nochmals vom Giebel bis zum Keller sorgfältig durchsuchen. Alle Ueberredung scheiterte an dem Starrsinn des Schloßherrn, welcher die Wagen besahl und sich auf den Rückweg begab.

Als die Teilnehmer der Lustfahrt, die einen so traurigen Ausgang genommen, in der Stadt anlangten, und Adele — die es nicht wagte, ohne das ihr anvertraute Mädchen zu erscheinen — dann wieder hoffte, Hedwig sei allein in das Elternhaus zurückgekehrt — sich schweren Herzens entschloß, mit ihrem Bruder bei Frau Werder zu erscheinen — war Hedwig nicht dort, und auch die erschrockene Mutter, welche ihr Verstand ganz im Stiche ge-

lassen zu haben schien, und die ihr armes Kind nicht kannte — stotterte die Vermuthung heraus, ob nicht der böse Mensch das Mädchen neuerdings umgarnt und zur Flucht verleitet habe, zu welcher Annahme ihr der Brief, den Hedwig am Morgen geschrieben, nicht wenig Anlaß gab.

Arnold erkrankte in der folgenden Nacht an einem Nervenfieber, welches ihn einige Wochen lang an den Rand des Grabes brachte. Als er nach langen Fieberphantasien endlich zum Bewußtsein erwachte, war sein erstes Wort „Hedwig,“ seine erste Frage nach ihr.

Sie war noch immer nicht gefunden und vergebens waren alle Nachforschungen ihrer Eltern über ihr Schicksal geblieben. Lieutenant Vothar betheuerte mit seinem Ehrenworte, nichts von dem Mädchen zu wissen. Um den Brief befragt, welchen Hedwig an jenem verhängnißvollen Morgen an ihn geschrieben, leugnete er, einen solchen erhalten zu haben. Mit Einem Worte, ein undurchdringliches Dunkel ruhte über dem Schicksal des armen, verkannten Mädchens.

Als Arnold völlig genesen war, brachte die Kunde eines Duells, welches zwischen ihm und Vothar stattgefunden hatte, alle Gemüther in Aufregung. Er war nach einem Wortwechsel mit dem Offizier, dessen Ehrenwort, nichts von Hedwig zu wissen, er für ungenügend erklärt hatte, von diesem auf Pistolen gefordert worden, hatte als Geforderter den ersten Schuß, welcher, obwohl der erste, den Arnold in seinem Leben abgefeuert, so unglücklich glücklich war, daß die Kugel Vothar in die Brust drang, welcher, schwer verwundet, zu Boden sank. — (Fortf. folgt.)

die Städte der ungarischen Sache leisten: hier geht die nationale Arbeit von dem Hammerschlage der Zivilisation begleitet rasch von statten, hier bewaffnet sich die ungarische Sprache zum siegreichen Feldzuge, hier häuft sich das nationale Vermögen an, hier konzentriert sich die in einer Umwandlung begriffene ungarische Gesellschaft, hier endlich erreicht der ungarische Staat seine höchste Vollendung. Die ungarische Sache ist mit der Zivilisation, mit der einigenden, arbeitenden, Vermögen sammelnden Zivilisation eng verknüpft; die Stadt konzentriert, die Stadt arbeitet, die Stadt sammelt Vermögen. Die Gedächtnisfeier der Stadt Gran erinnert das Land an die mächtige Entwicklung, welche unsere Städte in den letzten Jahrzehnten erreicht haben, sie erinnert daran, daß die Nation auf dem besten Wege wandelt. Ein neues Element ist in der ungarischen Gesellschaft erschienen, welches früher nicht existierte, oder bei Seite geschoben ward, oder aber nicht wirklich ungarisch war: Es ist dies das bürgerliche, Handel und Gewerbe treibende, die Zivilisation verbreitende, das am meisten steuerzahlende, nunmehr wirklich ungarische Element.

In Gran feierte die ungarische Bürgerschaft einen Sieg, den sie fast in jeder ungarischen Stadt feiern könnte; denn die Städtebürger dürfen heutzutage überall mit Stolz auf ihre Umwandlung, ihre Entwicklung blicken und als ein großer Faktor auftreten, welcher berufen ist, nachdem er sich selbst umgewandelt hat, auch die ungarische Gesellschaft umzugestalten. In England, Frankreich, Italien, in dem größten Theile Deutschlands, im ganzen Westen ist diese Umgestaltung in Folge Einwirkung des bürgerlichen Elementes bereits beendet. Bei uns ist sie erst im Flusse und von ihrem Erfolge wird es abhängen, ob der ungarische Staat und die ungarische Gesellschaft im Stande sein wird, die unser harrenden großen Aufgaben zu lösen.

Wir sind von dem Erfolge überzeugt, denn die Städte besitzen die Garantien des Erfolges; sie, der Sitz der Bürgerschaft, werden politisch und in einigen Jahrzehnten werden sie sich nach dem Verhältnisse der bisherigen Entwicklung geurtheilt, zu mächtigen Brennpunkten der Gesellschaft, der Bildung und des Reichthums gestalten: und dann werden sie auch wahre Burgen der ungarischen Nation werden gegen den inneren und äußeren Feind. Auch die höhere militärische Kraft kann nur durch die höhere Zivilisation entwickelt werden; wenn wir in der Zivilisation unser Uebergewicht über den slavischen Osten behaupten, ja erhöhen, dann haben wir von dem neuen Feinde Europas nichts zu fürchten, die höhere Zivilisation kann jedoch nur in den Städten wohnen.

Die Städte sind demnach die Burgen der ungarischen Nation; kraft der Zivilisation müssen sie mächtiger werden, als die Festungen mit ihren Felsenmauern: und sie werden es auch sein.

Nichts als Explosionen!

(Harmlose Blauderei)

Dedenburg, 2. November.

(H. G.) Zu Frankfurt am Main hat es jüngst im Polizeipalaste, dann in London, auf der unterirdischen Eisenbahn, und zwar an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit, ferner kürzlich in Bulgarien, und dieser Tage nun auch im französischen Parlamente explodirt. Ob zwischen all den Explosionen ein gewisser Zusammenhang besteht? Die Verneinung dieser Frage können höchstens nur jene Weisen übernehmen, welche sich einbilden, gegen jede Explosion gefeit zu sein.

Doch bevor wir unsere Meinung über den Konnex zwischen den verschiedenen „Krachereien“ auf unserem Kontinente zum Besten geben, müssen wir noch einiger anderen Explosionen erwähnen, auf die wir in der Eile bald vergessen hätten. In Wien hat es nämlich dieser Tage eine Explosion, und zwar eine wiederholte, gegeben, aber bei Leibe nicht etwa in der ganzen österreichischen oder in der gewirkelten ungarischen Delegation. Bewahre, da geht Alles so friedlich und gemüthlich zu, daß die „ministeriellen auserwählten Budgetbeglückter beider Reichshälften“ mit einander ganz ebenso zufrieden, als die Steuerzahler in Rede stehender glücklicher Länder mit den Staatsweisen und deren Stützen unzufrieden sind. Wo es in Wien explodirte, das war an einem ganz andern Orte, als in den Delegationen, nämlich in dem neuen Universitätspalaste, allwo die „Nazbar-Kuxer“ einen „Ehren-Geschen“ hochleben ließen, dafür die studirenden Jünglinge nichtslavischer Nationalität denselben aber „im Geiste“ durchsprägeln nämlich gründlich auspfeifen.

Auch in China hat es eine kleine Explosion gegeben, nämlich zwischen zwei echten und unver-

fälschten Chinesen, dem großmächtigen Li-Lun-Chang und dem Marquis Tseng. Nun und wenn schon die echten Chinesen explodiren, so ist es wohl nicht zu wundern, wenn hin und wieder Solches auch den nachgemachten europäischen passiert. Doch das „himmlische Reich der asiatischen Mitte“ ist etwas weit von jenem der „europäischen“ entfernt, deshalb wollen wir uns mit dem erstern nicht eingehender beschäftigen, sondern bei den Explosionen auf unserem Kontinente verbleiben.

Zwischen diesen Explosionen besteht unstreitig und gewiß ein Zusammenhang; der Zündsaden ist aber nichts Anderes, als die allgemeine Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Zuständen in Europa, oder richtiger gesprochen: der Kampf zwischen dem Neuen und dem Alten, zwischen dem Freiheitsdrang der Jungen und dem sich überlebenden Machtbewußtsein der in Amt und Würden und den Privilegien Befindlichen, aber auch ein Ringen, welches mit jenem der russischen Nihilisten gegen den Despotismus viel Aehnlichkeit besitzt.

Diejenigen, welche den Polizeipalast in Frankfurt in die Luft, die unterirdische Londoner Eisenbahn an die Erdoberfläche, das russische Regime in Bulgarien über die Grenze, das französische Ministerium auf die Anklagebank und den „Ehren-Geschen“ Maagen in Wien aus der dortigen Aulahinaus befördern wollten, sind, im Grunde genommen, ganz von denselben nihilistischen Prinzipien erfüllt; denn sie beabsichtigen, das Bestehende, nämlich „das gute Alte“, zu vernichten. Was sie aber an dessen Stelle zu setzen das Vornehmen haben, ist ihnen selbst wol zum größten Theile ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch.

Wir sagen mit voller Absichtlichkeit: „Zum größten Theile.“ Denn Einigen von den „in Explosion Machenden“ ist gewiß vollkommen klar, was sie wollen. So beispielsweise den Bulgariern, die einen von Rußland nicht beeinflussten Souverän, und den Wiener Studenten, die deutsch und frei, ferner den Jenern, die eine unabhängige Nation sein wollen.

Nur ist zwischen diesen drei Parteien sich ihrer Ziele vollkommen bewußter Explodirer ein großer Unterschied zu machen, und der gipfelt darin, daß den Einen die publizistische Rache droht, während der Andere unter dem ganz besondern Schutze einer Anzahl Hochmögenden steht, er sohin „aus-schließlich privilegirter Stänkerer“ genannt werden kann.

Doch sehen wir hievon ganz ab, schon aus dem Grunde, weil das, was irgend ein hoher Blaublütiger thut, heutzutage noch immer aus einem andern Gesichtspunkte betrachtet wird, als was Millionen gewöhnlicher Erdenwürmer sich zu Schulden kommen lassen, so ergibt sich aus all jenen Explosionen die weise Lehre, daß wir Europäer in unserer Mitte einen Vulkan beherbergen, der, nachdem er lange geschwiegen, jetzt zu brausen, zu gähren und Feuer zu speien beginnt. Und das ist erklärlich, wenn man erwägt, daß schon seit Jahren von all den Hochmögenden und Privilegirten die riesigsten Anstrengungen gemacht wurden, die natürlichen „Sicherheitsventile“ derart zu belasten, daß auch nicht ein Atom des in dem Vulkan aufgehäuften Dampfes entweichen könne. Diese Sicherheitsventile sind aber wahre Freiheit, wahre Konstitution, wahre Volkswohlthat. Gibt es in Europa viele Staaten, in welchen genannte Ventile von den sich so weise dünkenden „Lokomotivführern“ aus eigenem Antriebe geöffnet würden? Wir brauchen nur an die gegenwärtig in Wien tagenden Delegationen, an das österreichische Scheinparlament und an unsere eigene gloriose Tifsa-Partei zu denken, und wir haben nicht nur die Antwort auf jene Frage, sondern zum großen Theile auch die natürliche Erklärung für die verschiedenen Explosionen in den unterschiedlichen Ländern unseres Kontinents gefunden. — „Wehe aber, wenn sie losgelassen“, nämlich wenn die Sicherheitsventile mit Gewalt geöffnet werden.

Vom Tage.

Der neue Gouverneur von Fiume. Se. Majestät der König hat die Demission des Grafen Géza Szapáry als Gouverneur von Fiume angenommen und statt desselben den Grafen August Zichy zum Gouverneur ernannt. Die bezüglichen Handschriften werden im Laufe der nächsten Tage erscheinen.

Graf August Zichy gehört zu jener Gruppe von jungen Magnaten, deren Mitglieder sich durch ernste Studien für die politische Laufbahn vorbereiten und in dieselbe mehr als ihre Familienbeziehungen mitbringen. Der neue Gouverneur, ein verhältnißmäßig noch sehr junger Mann, ist ein Sohn des ehemaligen Botschafters Grafen Franz

Zichy. Er absolvirte die juristischen Studien in Wien und Budapest, wurde in letzterer Stadt zum Doktor der Rechte promovirt, machte dann im Vereine mit seinem Bruder Josef eine Reise um die Welt, deren wissenschaftliche Ergebnisse er im Druck veröffentlicht hat. Eine Arbeit über japanische Kunst verschaffte ihm die Wahl zum korrespondirenden Mitgliede der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Seit dem Jahre 1878 vertritt Graf August Zichy den Wartberger Wahlkreis im Abgeordnetenhaus, wo er als ständiger Referent für das Unterrichtsbudget fungirte. Als Mitglied der Delegation war er früher mit dem Marine-Referat betraut. Seit zwei Jahren ist der neuernannte Gouverneur mit einer Enkelin des Freiherrn v. Sina, einer Komtesse Wimpffen, verheiratet.

Der Landesvertheidigungs-Minister Graf Kadavy, der sich einer glücklich gelungenen Operation unterzogen hat, wird voraussichtlich in nächster Zeit seine Amtshätigkeit wieder aufnehmen. Von einem Wechsel in der Leitung des Schwed-Ministeriums ist demnach vor der Hand absolut nicht die Rede.

Aus Sala-Egerherg wird geschrieben: Die zur Kongregation versammelten Mitglieder des Komitats-Munizipiums hielten eine Konferenz, in welcher die Modalitäten der Kandidaturen zu den bevorstehenden Wahlen besprochen wurden. Nach mehrstündiger Berathung kam man überein, gegenwärtig hier keine Kandidaten aufzustellen, sondern es möge jeder Bezirk gesondert nach abgehaltenen Konferenzen seine Kandidaten nominiren, die Vertreter sämtlicher Bezirke mögen sodann einen Tag vor der Wahl, 16. Dezember, hier zur Besprechung erscheinen. Es ist gewiß, daß gegen den Bizagespan und gegen den Obernotär Niemand auftreten wird.

Wie voranzusehen war, erlebte, mit kaum nennenswerthen Streichungen, der Heeresauschuß der ungarischen Delegation den Voranschlag des Extraordinariums des stehenden Heeres. Das außerordentliche Budget der auf dem Okkupations-Gebiete befindlichen Truppen wird vom vereinigten Viererkomitee Dienstag verhandelt werden.

Zur Situation in Bosnien wird berichtet: „Bei Gorazda tauchen wieder Insurgenten auf; dort soll die Post ausgeraubt und die Bedeckung niedergemacht worden sein. Auch bei Kalinovic spukt es wieder ärger. Kürzlich wurden wieder zwei Infanteristen, welche mit einem Telegraphenaufseher als Bedeckung gingen, in Dobro-Polje bei Kalinovic überfallen und erschossen, sowie der Waffen und Munition beraubt. Den Aufseher, welcher ein Einheimischer ist, haben die Uebelthäter laufen lassen.“

Aus Wien wird amtlich angezeigt, daß der österreichische Reichsrath am 1. Dezember zusammentritt; in der ersten Sitzung wird die Regierung Vorlagen bezüglich der Verstaatlichung der Franz-Josefsbahn und der Bahn Pilsen-Priesen einbringen. — Die Absicht der Ernennung des früheren serbischen Ministerpräsidenten, Herrn Pirorichana, zum serbischen Gesandten in Wien ist durch den serbischen Minister des Außern, Herrn Bogiedovics, in Wien bereits notifizirt und diese Wahl seitens der kais. und kön. Regierung agreeirt worden.

Aus den Komitaten.

Rust, 1. November. (A l l e r l e i.) Laut herausgegebener Kundmachung und im Sinne meines letzten Bericht findet hier am 7. November l. J. die Wahl eines Repräsentanten zum Komitatsmunizipium statt und werden die Wähler Rust's und Dggau's vor der Wahlurne zu erscheinen haben, um einen Vertrauensmann mit der Stimmenmajorität auszuzeichnen. Schon um 8 Uhr Morgens beginnt unter Präsidium des Bürgermeisters von Konrad und Vizipräsidiums Sr. Hochwürden des Dekananten und Stadtpfarrers v. Horvath die Abstimmung und wird bis 6 Uhr Abends fortgesetzt. Eine rege Bewegung ergriff bereits alle Ortschaften und hören wir, daß beispielsweise im St. Margarether-Wahlbezirke nicht weniger als sieben Kandidaten für den Posten eines Repräsentanten ausserforen seien. Nun, Viele sind berufen, wir sind darauf gespannt wer „ausgewählt“ sein wird. — Seit Kurzem scheint es, als ob unser ganzes Hottergebiet den Strolchen frei gegeben wäre. Kein Tag vergeht, ohne daß ein Felddiebstahl zu verzeichnen ist und werden dieselben förmlich systematisch, nach einer Art von Feldzugsplan mit großer Frechheit ausgeführt. Zumeist gelten die Raubzüge unseren Burgundereben. Da das

hen Studien in
terer Stadt zum
mahte dann im
f eine Reise um
Ergebnisse er im
beit über japa-
Bahl zum korre-
fischen Akademie
Jahre 1878 ver-
rtberger Wahl-
er als ständiger
fungierte. Als
früher mit dem
Jahren ist der
er Enkelin des
Wimpffen,

ugs - Minister
lich gelungenen
vorausichtlich in
gkeit wie der
sel in der Lei-
st" demnach vor

ed geschrieben:
ten Mitglieder
eine Konferenz,
ndirungen zu
den wurden.
man überein,
zuzustellen, son-
nach abgehal-
nominieren, die
sodann einen
hier zur Be-
daß gegen den
vdr Niemand

erledigte, mit
eichungen,
schen Dele-
raordina-
Das außer-
kuppations-Ge-
vereinigt
werden.

nien wird be-
wieder Zu-
die Post
kung nie-
bei Kali-
zisch wurden
che mit einem
gingen, in
überfal-
Waffen und
welcher ein
häter laufen

angezeigt, daß
1. Dezember
wird die Re-
atlichung der
Bahn Pil-
Abficht der
en Minister-
zum ser-
st durch den
rn Bogies-
izirt und
Regierung

Gefetz die Ausfuhr von Neben strengstens unter-
sagt, so wird Gewalt angewendet, das Gesetz
theils listig umgangen, theils auf diebische Weise
fremdes Eigentum hinweggeschafft. Der Bestohlene
entdeckt in der Regel nur den erlittenen Schaden,
niemals die Thäter, welche natürlich in dunkler
Nacht ihr Unwesen treiben. Mancher geplünderte
Weingarten sieht des Morgens aus, als ob irgend
eine Schlacht auf seinem Terrain ausgefochten wor-
den wäre; es sind auch die Stöcke zumest devastirt
und solchergestalt selbst die nächstjährige Fehung
in Frage gestellt. Das sind doch recht traurige Zu-
stände! Die Polizei ist zwar rührig, allein indem die
Diebstähle oft gleichzeitig in allen vier Himmels-
gegenden verübt werden und die Polizei nicht all-
gegenwärtig sein kann, so wäre es rathsam, daß
das Bürgermeisterrath zur Selbsthilfe griffe, darin
bestehend, die Besitzer einzuberufen und dieselben da-
hin zu einigen, daß sie ihre Burgunderreben je-
eher nach Hause schaffen lassen; denn wo nichts
ist, gibt's auch nichts zum Stehlen. — In jeder
Gemeinde befindet sich (laut bestehendem Gefetze)
eine Schulobrigkeit, unter dem Titel „Schulrath“. Es
ist sehr löblich, daß auch die Laien sich für
das heimische Schulwesen interessieren; wünscht das
Aufblühen desselben doch jeder Patriot vom ganzen
Herzen. Bis jetzt ist jedoch mit dem Lehrfache noch
manches ihm nicht zugehörige Amt verbunden. In
den Dorfgemeinden ist der Lehrer außerdem noch
Wegwäher, Ministrant, Glöckner und Thurmuhr-
zieher. Auf letztere Beschäftigungen scheint so
mancher Eigendünkel von einem Schulrath das
Hauptgewicht zu legen, und glaubt deshalb über
den Lehrern zu stehen, um ihnen bei der mindesten
Veranlassung seine Zähne zu zeigen. Auch in der
benachbarten Gemeinde Mörbisch besteht ein
derartiges Individuum von einem Schulrath, wel-
cher das Läuten des dortigen kath. Lehrers kontrollirt.
Züngst wurde das Ave-Maria-Läuten nicht in eigen-
ner Person des Herrn Lehrers, sondern von einigen
Knaben vollzogen, und mußte dies nicht ganz im
Sinne des lieben Schulrathes, Namens Pfeifer
gewesen sein, weswegen er sich wüthend in das
Schulhaus begab und in nichts weniger als
schmeichelhaften Worten mit geballten Fäusten den
Lehrer bedrohte, daß er fürs Läuten bezahlt werde
und es daher selbst besorgen müsse. Ein anderes
Mal zog genannter „joviale“ Schulrath den Lehrer
gar vor der Forum der Schulkommission, um ihn
darüber zur Verantwortung zu ziehen, daß die
Schulstube schlecht ausgekehrt war. Es
hatte dies für den Beschuldigten wohl weiter keine
Folge, allein dieser Pfeifer würde bei einem
minder sanften Lehrer längst schon aus dem letzten
Loch gepfliffen haben.
J. H.

Steinamanger, 2. November. Die Wahlen
in den Komitats-Municipalparlaments haben bei uns
die Unabhängigkeitspartei zum Siege ge-
führt, denn sämtliche drei Kandidaten der Regierungs-
partei mußten vor jenen der Opposition Front räu-
men, da von 280 abgegebenen Stimmen 155 auf
Alex. Gyul, 146 auf Ludwig Tóth und 138 auf
Titus Weghofer fielen, während Stefan Bartos-
sy mit 134, Josef Vertalanffy mit 124 und Karl
Grimm mit 113 Stimmen abgingen mußten. — In St.
Gottthard hat die aus blos zwölfs Familien be-
stehende evang. Gemeinde eine eigene Schule errich-
tet. — Die Gensdarmrie wird ihre Stationen im
Eisenburger Komitate wahrscheinlich noch dieses Monat
beziehen.

Telegramme.

Berlin, 2. November. Kronprinz Erz-
herzog Rudolf und Kronprinzessin
Erzherzogin Stephanie treffen nächsten
Sonntag zu mehrtägigem Aufenthalte hier ein.
Dienstag findet zu Ehren des Kronprinzen Rudolf
eine Parforce-Jagd im Grunewald
statt. Kronprinz Rudolf wird voraussichtlich auch
am 8. und 9. November an der Hofjagd in der
Schorsbaide theilnehmen.

Budapest, 2. November. Ministerpräsident
Tisza wurde in Gödöllő von Seiner Maje-
stät in längerer Audienz empfangen. Bezüglich
der Ernennung des neuen Banus ist
bisher der Krone noch kein Vorschlag unter-
breitet worden. Die Ernennung des Banus, sowie
des kroatischen Ministers dürfte aber in kurzer Zeit
erfolgen.

Agram, 2. November. Nachdem beabsichtigt
wird, etwa bis 10. d. M. den Banus und einen
kroatischen Minister zu ernennen, reiste Freiherr v.
Kamberg, behufs Besprechung der Lage in Kro-
atten, nach Budapest ab. Hier verlautet, es
werde entweder Graf Rudolf Erdödy oder Graf
Serényi zum Banus, Josipovic zum Mi-
nister ernannt werden. Boncina soll Chef der
Innern Abtheilung, und der um das Unterrichts-
wesen Kroatiens sehr verdiente Sektionsrath Jur-

ovic soll Sektions-Chef der Unterrichtsabthei-
lung werden.

London, 2. November. Das Packetboot
„Holyhead“ ist auf der Fahrt von Dublin
nach Holyhead auf halbem Wege umge-
schlagen. Die Bemannung und 60 Passa-
giere sind ertrunken.

Paris, 2. November. Der Rücktritt des
Ministers des Aeußern, Challe-
me-Lakour, steht demnächst bevor. Jules Ferry
wird das Portefeuille des Aeußern übernehmen.

Alexandrien, 2. November. In Kairo
sind drei Einheimische, darunter ein Mädchen, an
Symptomen der Cholera gestorben.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

* **Naab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.** Um
Mißverständnissen vorzubeugen, beilehen wir uns
hiemit bekannt zu geben, daß der anlässlich der
Wiener elektrischen Ausstellung an jedem Samstag
von Wien nach Oedenburg abgehende Se-
parat-Personenzug am 27. Oktober zum letzten-
mal eingeleitet wurde, mithin trotz Verlängerung
der Ausstellung bis 4. d., heute Samstag,
den 3. d., kein Separatzug mehr ver-
kehren wird.

* **Die Soirée des „ungarischen Kaufmän-
nischen Vereins.“** Wir erinnern die Freunde ge-
müthlicher Geselligkeit, verbunden mit geistigen Ge-
nüssen, an den heute Sonntag Abends 8 Uhr
in der Turnhalle stattfindenden Unterhaltungs-
Abend des hiesigen ungarischen Kaufmänni-
schen Vereines. Geboten werden Gesangs-
vorträge, Deklamationen und eine populär-wissen-
schaftliche Vorlesung „über die Bedeutung des
Handels.“ Zum Schlusse folgt ein geschlossenes
Tanzkränzchen, wobei die Nationalkapelle des
Herrn Munczi Lajos wirken wird. Wir haben
seinerzeit das Nähere über diese Soirée bekannt
gegeben.

* **Mittels Felocipedes (Vielles)** sind
Donnerstag Nachmittags, um 1/2 Uhr sieben
Herrn k. k. Offiziere aus Wiener-Neustadt
hier eingetroffen, welche sich bis Abends hier aufge-
halten haben.

* **Der Gräberbesuch auf den hiesigen
Friedhöfen.** Alljährlich, wenn die Blätter fallen
und das welke Laub die vom Herbstwind durchwehten
Felder bedeckt, feiert die Christenheit das pietätvolle
Erinnerungsfezt der Todten. Der Allerseelestag bildet
den sichtbaren Abschluß des lebensfrohen Sommers;
was jenseits dieser Grenze liegt, gehört dem frösteligen
Herbste und dem kalten Winter an. Auf diesen Wendtag
der Jahreszeiten wurde mit weiser Kenntniß der
Wechselwirkungen, welche die Vorgänge in der Natur
auf das Gemüth des Menschen ausüben, das Fezt der
Todten verlegt. Das große Sterben in Wald und
Feld, das Welken der Blumen, das Fallen der Blät-
ter, sind lauter Erscheinungen, die uns daran erinnern,
daß auch der Mensch vergänglich ist, wie die Pflanze,
und daß der kurzen Blüthe seines Lebens Tod und
Verwesung auf dem Fuße folgen. Heuer sind wir
— welche wir unsere lieben Vorangegangenen, die da unter
den Hügeln schlummern, besuchen — von der Witter-
ung ungemein favorisirt; denn noch flattert an den
Weinstöcken das dunkelgeröthete Laub der „Bierfahne“,
noch sind Baum und Strauch nicht entlaubt und zumal
auf den Reichenstätten blüht es farbenprächtig,
als wäre es Frühling. Der Himmel leuchtet in wolken-
loser Bläue, die Sonne versendet Wärmestrahlen, welche
am vorgestrigen Feiertage und gestern, am Aller-
seelestage, die Temperatur bis zu 12 Graden
unter Tages emporhoben und die Natur schien förm-
lich neu aufzuleben wie im Lenze; und es ist auch
der Lenz gekommen für die . . . Todten. Aller-
heiligst und Allerseele zaubern ihnen einen Blumen-
flor auf die Gräber. Freilich, die da unten im ewigen
traumlosen Schlaf ruhen, wissen nichts von den Blü-
then und Kränzen, die ihre letzte Stätte zieren, allein
für die Lebenden bleibt es doch immer ein süßer,
wohlthuender Gedanke, daß wenn Jene es wüßten, sie
sich freuen würden, nicht vergessen worden zu sein.

* **Wo nichts ist, hat der Jäger seine Zeit
verloren.** Es war eines köstlichen Sonntags, der
reine klare Herbsthimmel blaute so verlockend, daß schon
in aller Gottesfröhe eine lustige Jagdgesellschaft auf
zwei Wägen in ihr, vor dem Michaelsthor gelegenes
Revier fuhr. Hell blühten im Strahle der goldenen
Morgenfonne die blanken Läufe der Lesauheuz. Mit
freudigem Geklänge folgten den Wägen die treuen
Jagdgefährten: die unermüdblichen Hunde. Zu Hause
harrten aber indes erwartungsvoll die emsigen Haus-
frauen, des heimkehrenden Nimrod, der die Speise-
karte des nächsten Tages mit kräftigem Hasenbraten
oder saftigen Fasanen bereichern sollte.

An Ort und Stelle angelangt beilehen sich die
beutegierigen Hubertusjäger, kaum den Wägen ent-

stiegen, ein stärkendes Frühstück, bestehend aus „Esa-
ladi Gulyás“ und echten „Oedenburger“ zu sich zu
nehmen, wobei die bereits früher angeblich erlebten
merkwürdigen Jagdabenteuer und die hoffentlich heute,
zu vollbringenden Bravourthaten im schönsten „Jäger-
latein“ das gemüthliche Mahl würzten. Und nun,
Holla, Hussa! an die „Arbeit“. Die Hunde werden
von der Leine los- und abgelassen, die Schützen ver-
theilen sich nach allen Richtungen der Windrose. Stun-
denlang wird dem edlen Waidwerke mit Eifer und
Geschick obgelegen, aber — seltsam! — kein Donner
eines Schusses erschüttert die Luft, kein Laut verkün-
digt das lustige „Hallali“ eines dahingestreckten Wil-
des. Mit vorgebeugtem Oberkörper, die linke Hand
hohl an's Ohr gelegt, lauschen die Schützen, Einer
auf den Triumph des Andern. Doch umsonst! Manch
derbes Fluchwort ertönt schon von den bärtigen Rippen
der Jäger. „Alloh Caro“, „Vorwärts Treff“,
„Such Diana“, und müßmüthigen Blickes, die
Ruthe trübselig zwischen die Beine geklemmt, durch-
spüren die Hunde das bereits dreimal erfolglos nach
jeder Richtung durchforschte Revier. Ahermals verrinnt
Stunde um Stunde, keiner der Hunde „zieht an“
oder „steht.“

Da horch! da kracht denn endlich wirklich ein
Schuß. Neugierig und im Nu versammelt sich die
Gesellschaft, um den glücklichen Schützen und den im
Feuer gestürzten Meister „Lampe“ anzustarren, welcher
seinem grausamen Würger einen vorwurfsvollen Blick
zuwerfend, elendiglich ausringet, ohne einen Erben zu
hinterlassen, denn ach! er war der Letzte seines Stammes
im Revier, ein Hase wie es dort keinen zweiten mehr
gibt. Die Leiche des einen Kammfers begleiten acht
Schützen in die Stadt; dort angekommen trennen sich
die sieben Leer-Ausgegangen (oder vielmehr Heim-
gekommenen), von dem Glücklichen der das ganze
Wild des Jagdgebietes, als des „sichern Rohrs
Gewinn“ in seiner Tasche trug; und gelobten sich
Niemanden von diesem Jagdausflug Etwas zu erzäh-
len, aber für sie unsichtbar begleitete sie der Reporter
dieser Zeitung und indiscret wie er schon ist, schrieb
er folgendes Distichon:

„Acht Schützen mit acht Hunden
Durchstreiften Busch und Gras,
Nach zehn durchjagten Stunden
„War ihr Gewinn . . . ein Has.“ W.

* **Ein Riesenschwein.** Eigenthum des in
der Mühlgasse Nr. 14 wohnhaften Herrn Heim, soll
nach Angabe und Schätzung Sachverständiger bis jetzt
schon ein Gewicht von 5 1/2 — 6 Zentner besitzen,
und verzehrt trotz seiner immensen Körperfülle das
verabreichte Futter noch mit großer Freßgier. Der freund-
liche Besitzer des Mastschweines gestattet Jedermann
die Besichtigung dieses Kolosses aus der Thierwelt.

* **Eine Ruine in der Stadt.** Durch An-
fahren ist das Haus Nr. 5 in der Berggasse ganz
und gar haufällig geworden. Am 31. d. M. Vor-
mittags fuhr nämlich ein Weinfuhrmann durch die
Berggasse und kam dem Hause so nahe, daß das
Thor beinahe eingebrochen wurde und die ohnedies
nach außen strebende Mauer des Hauses noch mehr
von der senkrechten Lage abwich; der städt. Inge-
nieur besichtigte das Gebäude und beantragte die
Delogirung der Zusaffen, was auch noch am selben
Tage vollzogen wurde.

* **Ein peinlicher Vorfall** allarmirte vor-
gestern (1. November), die spät Abends aus dem
Theaters, indem ein Infanterist mit blankem Haubayon-
nette die Passanten bedrohte und einen Herrn (Dil-
linger) sogar verwundete. Wir erhielten über die
Veranlassung zu diesem, viel Aergerniß zur Folge
gehabten Auftritt, nachstehende Aufschlüsse:

In der Silbergasse entstand zwischen
Soldaten, die augenscheinlich zu viel getrunken hatten,
ein Streit, dadurch herbeigeführt, daß zwei minder
Berauschte, den Dritten, der sich ganz besinnungslos
betrunken hatte, gewaltsam nach Hause bringen wollten;
dieser widersezte sich und da die beiden Andern ihn
nicht zu bändigen vermochten, ließen sie ihn endlich
allein. Der des Weges kommende vorgenannte Pri-
vatier, Herr Dillinger, ging mit Herrn Hoff-
mann an den sich balgenden Soldaten vorüber,
gegen das Hintere Thor zu, als sich plötzlich,
mit gezücktem Bayonnette einer von den drei Soldaten
auf den an die Mauer zurückweichenden Herrn
Dillinger stürzte und auf denselben einhieb. Nur
seiner Unerfahrenheit und der Gewandtheit im Ab-
wehren, der auf ihn geführten Liebe ist es zu danken,
daß der bereits 61 Jahre alte Herr nur leichte Wief-
suren am Arm und im Gesichte davontrug.

Als der seiner Sinne nicht mächtige Infanterist
sah, daß zwei andere Zivilpersonen dem grundlos An-
gefallenen zu Hilfe eilten, nahm der Betrunkene durch
die Zeughausgasse Reißaus, Jeden mit der Waffe
bedrohend, der ihm in den Weg trat. Dieß verursachte
natürlich Lärm, in Folge dessen einen größeren Anlauf
der noch auf der Straße sich befindenden Leute
und, vor dem Schulgebäude staute sich die erregte
Menge, auf die sich der, jetzt für seine Freiheit be-
sorgte Infanterist mit hochgeschwungenem Bayonnette

stürzte. Im Bewußtsein, daß er den Kürzern ziehen müsse, warf er die Waffe weit von sich und stürzte im eiligsten Laufe durch die Schulgasse, von wo er in die Theatergasse einbog. Hinter ihm drein die erbitterte Menge, ohne ihn indes stillig machen zu können. Erst dem muthigen und umsichtigen Polizei-Korporalen Alexander Purr gelang es, sich des Rasenden zu bemächtigen und ihn in die Kaserne zu schaffen, wo seiner nun wohl eine exemplarische Strafe harren wird, denn dazu hat man nicht das Seitengewehr, um davon einen so unerhörten Mißbrauch zu machen. n.

* Wir stellen unsere gegründete, schöne illustrierte Zeitschrift ein ganzes Jahr hindurch, dazu vier Bücher oder zwei Delfarbendruckbilder, gegen Erweis einer kleinen Gegengütlichkeit Jedermann gratis zur Verfügung.

Eine Korrespondenzkarte an die Zeitungs Expedition Wien VIII. Alserstrasse 47 genügt, den Gratisbezug einzuleiten.

Tagesneuigkeiten.

+ **Selbstmord einer Köchin.** Die Budapester Köchin Anna Becke, ein sehr hübsches, 22jähriges Mädchen, hat sich eine Kugel ins Herz gejagt. Das Mädchen stammt aus gutem Hause, ihre Brüder nehmen gute Stellen ein, einer derselben ist Komitatsbeamter und das arme Mädchen war sehr intelligent. Liebesgram soll das Motiv der unseligen That gewesen sein.

+ **Todesfälle.** In der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober um 1/2 12 Uhr ist der bedeutende Komponist Robert Volkmann in Budapest vom Schlage getroffen worden und war alsbald eine Leiche. Volkmann wurde am 6. April 1815 zu Kommagisch in Sachsen geboren, ging 1836 nach Leipzig, um Pädagogik und Musik zu studieren, wandte sich aber alsbald ganz der Kunst zu. Im Herbst 1839 zog er, nach einem kurzen Aufenthalte in Prag, als Musiklehrer nach Ungarn, wo er sich in Budapest niederließ. Er komponierte fleißig, doch Jahre vergingen, ehe man an seinen Bestrebungen in weiteren Kreisen Interesse nahm. Von Robert Volkmann, einem der bedeutendsten Talente unter den Komponisten der Gegenwart, sind mehr als siebzig Werke erschienen, darunter Symphonien, Ouverturen, größere Gesangswerke mit Orchester, Streichquartette, Klaviertrios, Sonaten, Lieder, Messen etc. etc. — Ferner sind gestorben: In Wien Generalmajor Wiedermann (derselbe ordnete ein ganz einfaches Leichen-

begängniß ohne allen militärischen Pomp leztwillig an). In Verettó der ehemalige Reichstagsabgeordnete Stephan Kazinczy de Kazincz im 60. Lebensjahre; in Budapest der ob seines opferfreudigen Wirkens in weiteren Kreisen geschätzte Dr. Eduard Chorniger; in Steinamanger der ehemalige Professor an der Budapester theologischen Fakultät, Pfarrer Dr. Karl Boross, im 71. Lebensjahre. Endlich in Wien der Sektionschef a. D., Mitglied des Herrenhauses und geheimer Rath, Baron Besque-Püttlingen im Alter von 80 Jahren. Der Verstorbene war auch in der musikalischen Welt eine vielgeliebte Persönlichkeit. In früheren Jahren lag er der Komposition lyrischer Tondichtungen mit großem Eifer und Glücke ob.

+ **Das Dynamit!** Aus London telegraphirt man von einer entsetzlichen Explosion, verursacht durch das Zündelustfliegen von 1200 Pfund Dynamit in Baltimore (Ohio). Es wurde ein Eisenbahntunnel unweit von Pittsbury und ein Güterzug zertrümmert; das ganze Fahrpersonal, bestehend aus fünf Personen, wurde getödtet, mehr als dreißig, theils schwer, theils leichter verwundet. — Zur nämlichen Zeit fand zwischen der Charingcross- und Westminster-Station eine ähnliche Explosion statt, welche genau den nämlichen Schaden an Tunnel und Station anrichtete. Allein kein Zug passirte hier den Tunnel, nur in der Station erlitten einige Personen Kontusionen. Eine genauere Untersuchung ergab die Auffindung von vier Bomben nahe der Explosionsstelle.

In Frankfurt am Main erfolgte in der Nacht vom 29. Oktober eine bedeutende Detonation infolge welcher das dortige Polizeipräsidialgebäude in seinen Grundfesten erschüttert wurde. Sämmtliche Gasflammen im Hause erloschen und zahllose Scheiben zerprangen. Die Detonation ist anscheinend von einem Räume an der Haupttreppe ausgegangen und wurde mittelst Dynamit oder Nitroglycerin durch unbekannte verbrecherische Hand verurteilt. Personen wurden nicht verletzt, obwohl sämmtliche Beamte anwesend waren. Das Gebäude ist erheblich beschädigt.

Das Polizeipräsidium setzte in in einer Proklamation 1000 Mark Belohnung auf die Entdeckung des Urheber des Dynamit-Attentates aus.

+ **Lebendig verbrannt.** Am 29. v. ereignete sich in Altosen ein trauriger Unglücksfall, welchem ein Menschenleben in entsetzlicher Weise zum

Opfer fiel. In einer Stallung des Jakob Linzenholz kam ein Brand zum Ausbruch und der Kutscher fand in Folge seines eigenen Verschuldens in den Flammen seinen Tod.

+ **Raubmord in Veszprim.** Die Gattin des Veszprimer Kaufmannes Török wurde am 31. Oktober von vagabundirenden Zigeunern ermordet; dieselben drangen in Abwesenheit ihres Gatten in die Wohnung ein und tödteten sie, nachdem sie wiederholt betheuerte, kein Geld zu besitzen, da ihr nach Veszprim gereister Gatte Alles mit sich genommen habe.

+ **Einer größeren Defraudation** kam man in der Temesvárer Hauptagentenschaft einer Triester Affekuranzgesellschaft auf die Spur, welche der Buchhalter derselben in den Monaten Juni, Juli und August verübt haben soll. Die Höhe der defraudirten Summe soll sich, einem dortigen Lokalblatte zufolge, auf beiläufig 5000 fl. belaufen, und haben Verwandte des Buchhalters erklärt, die fehlenden Beträge ersetzen zu wollen, damit die Affaire nicht vor dem Gerichte zur Austragung komme.

Theater Kunst und Literatur.

— (Kinderfreude). Die Zeit naht heran wo die Kinder viel ans Zimmer gefesselt sind und hübsche Gedichten und Lieder leicht auswendig lernen. Zu diesem Zwecke sei das soeben bei Moriz Perles in Wien I., Bauernmarkt 11 erschienenen Werkchen Kinderfreude, neue Gedichte, Wünsche und Lieder für Schule, Haus und Kindergarten von Hermann Stein Direktor einer Schule und eines Kindergartens in Wien, empfohlen.

Der Verfasser ein erfahrener Fachmann trifft den kindlichen Ton ausgezeichnet und sorgte auch für sinnige Wünsche für die verschiedensten Gelegenheiten, deren Wahl somit Eltern und Erziehern oft große Sorge macht. Die beigegebenen Lieder mit Noten bringen Originalkompositionen von Kammervirtuosen A. Grünfeld, S. Grünfeld, Musikdirektor Plowig u. a., man sieht schon daraus in wie vornehmer Weise sich diese Sammlung vor anderen auszeichnet. Die Ausstattung ist elegant und der Preis von 90 kr., kartonirt fl. 1.— macht Jedermann die Anschaffung möglich.

Theater der kön. Freist. Oedenburg.

Direktion: M. Köllinger.
Samstag, den 3. November 1883.
Abonnement Nr 29
Unsere Samstage.
Lustspiel in 3 Akten von E. Labiche und A. Duru.
Kassa-Öröffnung 1/2 7 Uhr. — Anfang 7 Uhr.
Ende gegen 1/2 10 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: **Erzsl. Marbach.** — Redaktionsbureau: Székényiplatz 15/16. — Herausgeber und Verleger: **E. Romwalter & Sohn.**

Lokalveränderung.

Ergebenst Gefertigte beehre mich, die höfliche Anzeige zu machen, daß ich zur größeren Bequemlichkeit meiner geschätzten Kunden und der geehrten Damenwelt meine Wohnung in die **Kirchgasse Nr. 13. 1. Stock** verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, mich auch ferner mit Ihren gefälligen Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Regine Schwarz,
Kleidermacherin.

Wohnung.

Grabenrunde Nr. 135, ist das Gewölbe sammt Wohnung zu vermieten und zum April-Termine zu beziehen.

Näheres beim Hauseigentümer im ersten Stocke sowie auch in der Administration dieses Blattes zu erfragen.

Gelegenheitskauf.

Es bietet sich vortheilhafte Gelegenheit zu einem sich hoch verzinsenden

Hauskauf.

Diese Realität, bisher im Besitze des Gefertigten, ging im Exekutionswege in das Eigenthum des Herrn Moriz Spitzer über; dem Gefertigten ist es jedoch anheim gestellt, binnen fünfzehn Tagen vom 25. v. ab, also bis 9. November, einen Käufer auszumitteln, welcher ein um zehn Prozent die gegenwärtige Verkaufssumme von 13.000 fl. übersteigendes Anbot macht.

Ich bitte daher p. t. Kauflustige sich gefälligst bei mir anfragen zu wollen.

Das Haus sammt dazu gehörigem Nebengebäude umfaßt einen Flächenraum von 230 Quadratlastern, besteht aus zehn Wohnungen, einem großen Weinkeller auf 800 Eimer, nebst Presshaus, Weinpresse, einem neugebauten Eiseller, einem gewölbten Stall auf acht Stück Vieh und einem „Stabl“. Alles befindet sich im besten Bauzustande; der Jahreszins betrug bis jetzt regelmäßig 1369 fl.

Geschäft wurde das mir erst im vergangenen Jahre auf 19.000 fl. gekommene Haus, auf 18.000 fl. mit sechs prozentiger Verzinsung.

Es wolle berücksichtigt werden, daß sich also dieser Hauskauf außerordentlich rentiren würde und sich die Gelegenheit zu einem so gewinnbringenden Geschäft in vielen Jahren kaum wiederholen dürfte.

Achtungsvollst

Karl Hoffmann,
Schlippergasse Nr. 13.

Danklagung

Für die unzähligen Beweise liebevoller Theilnahme, welche mir und meinen Kindern während der langwierigen Krankheit und gelegentlich der Beerdigung meines Gatten

Anton Petak,

l. l. Notar in Reichenberg,

zu Theil geworden, spricht ihren tiefgefühlten Dank aus die trauernde Witwe

Marie Petak,

geborene Spieß.

Ein Praktikant oder Lehrling

wird in einer Spezereiwarenhandlung zu Güns aufgenommen.

Nähere Auskunft wird in der Administration dieses Blattes erteilt.

Specialität:
Coffee.

Espresso zu nachstehenden, sehr billigen Preisen: L. 25 fl.	
Echt arab. Mocca ff. — 66	
Menado, braun, hochf. — 62	
Java, gold menado — 57	
Java, gelb ff. — 50	
Gold Java — 46	
Ceylon Perl — 60	
do. Plant. — 53	
do. — 50	
Perl-Mocca extrafein — 48	
Java, grün ff. — 43	
St. Katharina, hochfein — 40	
Santos — 37	
Rio — 36	
Afrikan. Perl-Mocca — 35	

in Postcolli netto 4/1. So. franco Verpackung und Porto, frei ins Haus gegen Nachnahme. Es werden nur feinste reinnehmende und fräftige Coffees verhandelt bei stets reeller Bedienung.

August Schmielau,
Caffee-Import,
Samburg.

Jagdrecht-Verpachtung.

Seitens der Gemeinde Baumgarten wird hiemit kundgemacht, daß das Jagdrecht dieser Gemeinde auf sechs nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 15. Februar 1884, bis dahin 1890, in der am 11. November 1883, im Gemeinderichterhause zu Baumgarten abzuhaltenen öffentlichen Lizitation an den Meistbietenden hintangegeben wird.

Die Lizitations-Bedingnisse können bei gefertigtem Ortsvorstande eingesehen werden.

Baumgarten am 29. Oktober 1883.

Riesz,

Notar.

Stefan Reiff,

Ortsvorstand.

Dr. Behr's Nerven-Extract.



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten, wie: Nervenschmerzen, Migräne, Schias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Polutionen bewährt. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht, Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensaußen. Dr. Behr's „Nerven-Extract“ wird nur äußerlich angewendet.

Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Kr. ö. W. Hauptverfendungs-Depot: **Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Wittner's P. Apotheke.**

Depot in Dedenburg: **Eugen Graner, Apotheke „zum König von Ungarn“.** C. Karl Redert, Apotheker.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beigebrachte Schutzmarke führe.